

**PARLAMETARISCHE REGIERUNG -
AUSSERPARLAMETARISCHE
OPPOSITION?**

PARLAMENT UND
PROTEST IN DER
DEMOKRATIEGESCHICHTE

JAHRESTAGUNG **2023**



28.-29. September 2023 | Historisches Museum, Frankfurt am Main

Impulsvortrag | Barbara von Hindenburg

Der Ort der Parlamentarismusgeschichte in der Demokratiegeschichte

Für von Hindenburg ist die Verortung des Parlamentarismus in der Demokratiegeschichte mit einem großen Fragezeichen behaftet. Nicht weil es fraglich wäre, dass das Parlament ein integraler Bestandteil moderner Demokratien wäre – aber sehr wohl, weil deren institutioneller Ausgestaltung zu wenig Aufmerksamkeit zukäme. Insbesondere die Interaktion mit „der Straße“ sollte noch viel intensiver betrachtet werden.

Die Demokratiegeschichte hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung erfahren. Die Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ ist ein sehr lebendiges Beispiel dafür wie auch die Stiftung „Orte der deutschen Demokratiegeschichte“, die nun ihre Arbeit aufnimmt. Auch in anderen Zusammenhängen wird der Demokratie auf vielfältige Art und Weise gedacht. Wo ist aber dabei der Ort der Parlamentarismusgeschichte?

Nicht umsonst ist diese Frage als ein Thema für die diesjährige Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft „Orte der Demokratiegeschichte“ 2023 in den Fokus genommen worden. Ich freue mich wirklich sehr und danke der Arbeitsgemeinschaft dafür, dass ich als Vertreterin der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien dazu einige Impulse geben darf.

Das boomende Interesse an Demokratiegeschichte lässt klassische Themen der Parlamentarismusforschung wie Wahlen, Parlamente, Parteien eher außer Acht.

In der Erinnerung an 1848/49 standen die Barrikadenkämpfe und die März-Revolution außerhalb des Parlaments im Zentrum. Beispielsweise lud Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier am Vor-



Barbara von Hindenburg bei ihrem Impulsvortrag auf der Jahrestagung
Foto: GEDG / I. Pare

abend des 18. März 2023 zu einem „Republikanischen Bankett“ ins Schloss Bellevue ein und nahm am 18. März an der Erinnerung an die Barrikadenkämpfe vor 175 Jahren teil. Es fand zwar im Mai auch ein Festakt mit dem Bundespräsidenten in der Paulskirche, dem Ort der Nationalversammlung, statt, aber insgesamt lag der Fokus der Gedenkveranstaltungen stark auf dem revolutionären Geschehen außerhalb des Parlaments. Auch die wissenschaftliche Tagung vom 16. bis 18. Mai 2023 im Historischen Museum Frankfurt zur „Moderität von 1848/49“ konzentrierte sich auf politische und soziale Bewegungen. Eine Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt zeigt die revolutionäre Architektur von Barrikaden und Protestbauten. Dieser skizzenhafte Ausschnitt ist keine Kritik an den im Einzelnen begründeten und berechtigten Beispielen, auch keine Bewertung der Inhalte, in der Summe aber ist eine Tendenz deutlich: In der Demokratiegeschichte steht der institutionelle Kern der repräsentativen Demokratie nicht im Mittelpunkt, kommt vielleicht auch zu kurz.



Wir haben es weniger mit einer Krise der Idee der Demokratie als mit einer Krise der Institution der repräsentativen Demokratie zu tun.

Ist aber ein Bild von Demokratie bzw. Demokratiegeschichte ohne Institutionen angemessen?

Demokratie und Parlamentarismus sind nicht deckungsgleich, sie sind zwar von der Idee her miteinander verbunden, aber nicht dasselbe. Die Demokratie ist in der Bundesrepublik sehr stark institutionengebunden. Das ist auch im Grundgesetz manifestiert, dessen 75-jähriges Jubiläum im Jahr 2024 gefeiert wird. Eine der beiden Ewigkeitsklauseln lautet im Artikel 20:

„(1) Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat. (2) Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus. Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt.“

Insofern wird hier die repräsentative Form der Demokratie als zentraler Kerngedanke festgeschrieben.

Die jüngste Ausweitung von Demokratiegeschichte, das Demokratiegedenken und Demokratieerinnern, hat viele Fortschritte gebracht und neue Perspektiven ermöglicht, sie hat aber auch die Tendenz, dass der institutionelle Kern – das Parlament und die Parteien – nicht mehr so viel Beachtung findet. Und das, obwohl Parlament und Parteien bei der Kritik des politischen Systems und in den aktuellen Krisendiskursen immer im Mittelpunkt stehen, etwa wenn es im Zusammenhang mit der repräsentativen Demokratie um Wahlbeteiligung und Wahlrecht, mögliche Volksentscheide, Bürgerräte oder die mangelnde Repräsentation von bestimmten Bevölkerungsgruppen geht.

Wir haben es also genau genommen weniger mit einer Krise der Idee oder des Ideals der Demokratie als mit einer Krise oder Krisendiskursen der politischen Repräsentation und der Institution der repräsentativen Demokratie zu tun.

Der Gedanke der Repräsentation ist hier zentral: Die wahlberechtigte Bevölkerung delegiert(e) in einem Wahlakt die Verantwortung an eine Versammlung gewählter Vertreter. Das Parlament wurde und wird damit zur politischen Körperschaft, zur Repräsentation des Volkswillens. Die Vorstellung, dass das Volk in dieser Vertretung verkörpert ist, ist konstitutiv für die repräsentative Demokratie. Weil es sich bei dieser Verkörperung aber immer nur um eine Fiktion handeln kann, die glaubhaft und überzeugend, also legitim sein muss, „ist die parlamentarische Demokratie bis heute anfällig für Kritik. Wo

immer diese ansetzt“, geht es immer wieder um „dieselbe Ausgangssituation: das Problem der Repräsentation.“

„Um die Distanz zwischen Volksvertretung und Volk zu überwinden, ist der Parlamentarismus auf Öffentlichkeit und Kommunikation existentiell angewiesen.“ Daher ist die Präsenz des Parlamentarismus im öffentlichen Raum so wichtig. Dadurch entsteht Sichtbarkeit, Nahbarkeit und Verständnis für die politischen Prozesse, Rituale, Symbole und Pfadabhängigkeiten.¹ – Dieses Verständnis kann auch durch Einblicke in die Geschichte des Parlamentarismus erweitert werden.



Es fehlen noch mehr Gesamtdarstellungen zur deutschen Parlamentarismusgeschichte.

Lassen Sie mich an dieser Stelle ein paar Sätze zur Parlamentarismusgeschichte und zur Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien ausführen.

Die Kommission – kurz KGParl – ist in gewisser Weise eng mit der Gründungsgeschichte der Bundesrepublik verbunden. Sie hat im vergangenen Jahr ihr 70-jähriges Jubiläum gefeiert. Anlass für die Gründung durch Historiker und Politologen war die Erfahrung des Natio-

nalsozialismus und der politische Wille, den Parlamentarismus und die Demokratie durch ihre Erforschung zu stärken. Die KGParl wurde 1952 als unabhängige Forschungseinrichtung in Bonn gegründet, um den Parlamentarismus in Deutschland aus historischer Perspektive zu erforschen. Unter den Gründern waren namhafte Historiker und Politologen wie Wolfgang Abendroth, Ludwig Bergsträsser, Theodor Eschenburg und Fritz Fischer.

„Neben wissenschaftlichen Erkenntnisinteressen gaben dabei auch ‚staatspolitische Gründe‘ den Ausschlag: Durch ihre Publikationen sollte die KGParl der ‚gesamten politischen Öffentlichkeit‘ die ‚demokratische Tradition‘ der Bundesrepublik verdeutlichen.“²

Die Arbeit der Kommission sollte zur „Fundierung der gerade neu geschaffenen parlamentarischen Staats- und Gesellschaftsordnung“ beitragen,³ „das Ansehen der parlamentarischen Vertretungen in der Bundesrepublik erhöhen [...] und damit die deutsche demokratische Grundordnung festigen.“⁴

Wer jedoch (selbst-)kritisch Bilanz zieht und auf die Erforschung der Parlamentarismusgeschichte insbesondere der Bundesrepublik – nicht nur bei der KGParl – blickt, sieht viele Darstellungen zur Binnenperspektive, zu einzelnen Gesetzgebungsverfahren, Tagungsbände mit kulturgeschichtlicher Perspektive und Editionen. Im vergangenen Jahr erschien die erste Gesamtdarstellung überhaupt zur deut-

¹ Zum vorstehenden und den Zitaten vgl. Andreas Schulz: Antiparlamentarismus in Europa, in: Geschichtsbewusst. Das Public-History-Portal der Konrad-Adenauer-Stiftung, 7. Sep. 2023, <https://www.kas.de/web/geschichtsbewusst/essay/-/content/antiparlamentarismus-in-europa-1> [abgerufen am 27.09.2023]. Zum Verhältnis von Parlamentarismus und Demokratie und zum Gedanken der Repräsentationsfiktion vgl. auch Andreas Biefang: Parlamentarismus und Demokratie, in: ders. u.a. (Hrsg.): Parlamentarismus in Deutschland von 1815 bis zur Gegenwart. Historische Perspektiven auf die repräsentative Demokratie, Düsseldorf 2022, S. 29-50. Wesentliche Impulse verdanke ich Benedikt Wintgens (KGParl).

² KGParl: Kommission. Entstehung und ihre Geschichte, <https://kgparl.de/die-kommission> [abgerufen am 27.09.2023].

³ Rudolf Morsey: Einführung durch den Präsidenten der Kommission, in: KGParl (Hrsg.): Weimar als Erfahrung und Argument. Ansprachen und Referate anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestehens der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bonn 1977, S. 1-4, hier S. 1.

⁴ Auszug aus dem Protokoll der 2. ordentlichen Kommissionssitzung vom 15. September 1952, zitiert nach: KGParl: Kommission. Zur Geschichte der Kommission siehe auch Martin Schumacher: Gründung und Gründer der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, in: Karl Dietrich Bracher u.a. (Hrsg.): Staat und Parteien. Festschrift für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag, Berlin 1992, S. 1029-1054.

schen Parlamentarismusgeschichte, unter anderem herausgegeben von Andreas Biefang.⁵ Es fehlen sonstige Überblicksdarstellungen – die sogenannte *longue durée* – zur Parlamentarismusgeschichte bzw. zum Bundestag.⁶ Wie wurde über solche Themen wie Legitimation oder Repräsentation, über Sozialpolitik, Verteidigungs- oder Steuerpolitik, Migration oder Geschlechtergerechtigkeit über Jahrzehnte hinweg gesprochen, was wurde warum beschlossen, wer nahm an den Entscheidungsprozessen teil und wie veränderte sich dies?



Wie können wir also die Geschichte der Institutionen in die Demokratie-Erzählung einbeziehen?

Von diesem kleinen Exkurs zur Parlamentarismusgeschichte kehre ich nun zum Impuls zurück: Wie können wir also die Geschichte der Institutionen in die Demokratie-Erzählung einbeziehen? Es ist wichtig, dafür Überblicksdarstellungen zu haben. Wir müssen die Geschichten spannend erzählen und ein angemessenes Bild zeichnen.

Wie Hedwig Richter festgestellt hat, die Bilder von Revolutionen und Barrikaden sind wirkmächtig, von Aufständen und Protesten, mit der Identifikation mit Rebellen und Heldinnen lässt es sich leichter erzählen – oder von Bewegungen, die sich für gleichberechtigte Teilhabe einsetzten.⁷ Aber Proteste bleiben ja nicht in ihrer Echokammer, Proteste sind möglicherweise ausgelöst durch parlamentarisches Handeln oder Entscheidungen und sollen sehr häufig ein solches be-

wirken. Über Proteste wird auch im Parlament auf vielfältige Weise gesprochen, da sie in das Parlament hineinwirken. Proteste waren teilweise auf eine solche Weise organisiert, dass aus ihren Reihen eine direkte Ansprache an die Parlamente erfolgte, wie z.B. bei den Sturmpetitionen, die bei Volksversammlungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verfasst wurden. Die Frauenbewegung richtete zahlreiche Petitionen und Schreiben an Abgeordnete, legte Flugblätter im Parlament aus und tagte im parlamentarischen Raum. Auch ihre Versammlungen waren häufig an parlamentarischen Gepflogenheiten ausgerichtet. Über gewaltsame Proteste aus solchen Reihen, die die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Frage stellten, wurde im Parlament vielfach gesprochen und immer wieder die wichtige Frage behandelt, wo die Grenzen der Freiheit in einer Demokratie erreicht sind und eine Bedrohung der Demokratie abgewehrt werden soll: In der 8. Wahlperiode des Bundestags von 1976 bis 1980 wurde z.B. in der SPD-Fraktion ebenso über die Morde der RAF gesprochen wie über rechtsextreme Umtriebe.⁸

Mit vielen Fragen und Perspektiven kann man sich dem Thema Parlamentarismus interessant nähern: Wie wird wann über Parlamente gesprochen, wie werden sie dargestellt? Am Anfang der Weimarer Republik wurde durchaus kritisch auf den „Parlamentsabsolutismus“ geblickt und die Position des Reichspräsidenten mit einer Volkswahl systematisch gestärkt, um den Parlamentarismus einzuhegen. Im Nationalsozialismus wurde die symbolische Macht des Parlaments missbraucht, um diesen scheinbar durch Zusammenkünfte im Reichstag zu legitimieren.

⁵ Andreas Biefang u. a. (Hrsg.): *Parlamentarismus in Deutschland von 1815 bis zur Gegenwart. Historische Perspektiven auf die repräsentative Demokratie*, Düsseldorf 2022.

⁶ Siehe aber die Überblicksdarstellung von Marie Luise Recker: *Parlamentarismus in der Bewahrung. Der Deutsche Bundestag 1949–2020*, Düsseldorf 2021.

⁷ Hedwig Richter: *Die Schlachten der Volksherrschaft*, *Aus Politik und Zeitgeschichte* 33-34

(2020), <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/313640/die-schlachten-der-volksherrschaft/> [abgerufen am 31.10.2023].

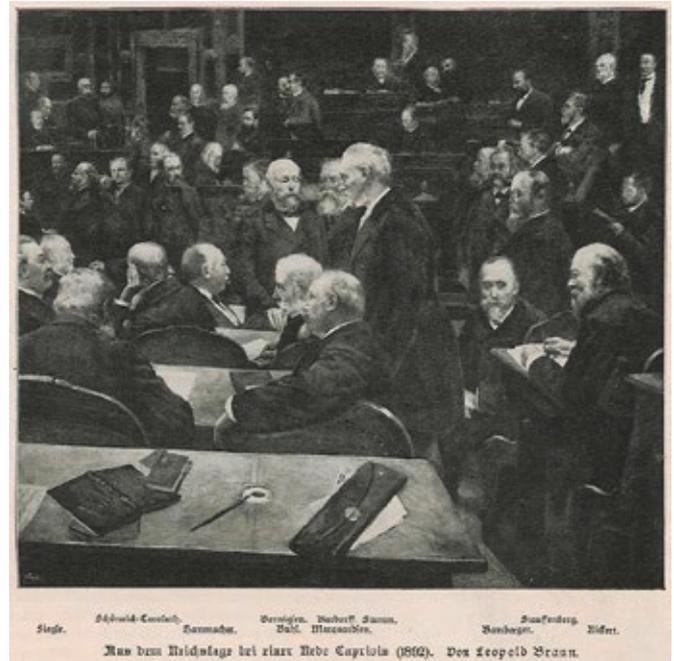
⁸ Mein Kollege Sven Jüngerkes und ich bearbeiten derzeit im Editionsprogramm der KGParl „Fraktionen im Bundestag“ (www.fraktionsprotokolle.de) die Sitzungsprotokolle der SPD-Fraktion in der 8. Wahlperiode.

Die historische Herleitung von Pfadabhängigkeiten ist wichtig für das Verständnis der Institution Parlament und der Abläufe, Herausbildung von Gepflogenheiten, der Wahl von Parteien etc. Die Bildsprache des Parlaments kommt in diesen Geschichten bis heute oft zu kurz. Wie sind Personen angeordnet, sitzen sich Exekutive und Legislative gegenüber oder sitzen sie zusammen? Wie sind die Abgeordneten bzw. das Parlament gemalt oder fotografiert worden?⁹

Woran lassen sich bei der bildlichen Darstellung die „kleinen Unterschiede“ zwischen den Abgeordneten erkennen? Dass auf vielen Bildern erst einmal ausschließlich Männer abgebildet werden, wird inzwischen häufiger angemerkt. Es gab aber auch zwischen Männern große Distinktionsmerkmale, über die Macht bzw. Hierarchien im politischen Sprechen und Handeln hergestellt wurden. Biographien von Abgeordneten eröffnen ebenso vielfältige Zugänge zum parlamentarischen Leben und Handeln wie Sprache, Diskurse und Symbole: Wer spricht in welchem Zusammenhang wie über Leitbegriffe wie Repräsentation, Legitimation, Werte. Während Legitimität sich oft auf vergangenes Handeln bezieht, um damit zukünftiges Handeln zu rechtfertigen, beziehen sich Werte auf die Zielvorstellung, auf die das politische Handeln gerichtet ist, und auf Vorstellungen einer zukünftigen Gesellschaft. Auch bei dem Leitbegriff „Krise“ handelt es sich in bestimmten Zusammenhängen um ein Narrativ, das politisches Handeln rechtfertigen soll. Mein Impuls oder Apell geht dahin, dass die Bedeutung der Institution Parlament und die Parlamentarismusgeschichte stärker in die Demokratiegeschichte eingewoben werden sollte. Dadurch wird einerseits zur Erneuerung und Verbesserung der Parlamentarismusgeschichte im Zusammenhang mit der

Demokratiegeschichte beigetragen. Andererseits wird dadurch auch ein adäquates Politikverständnis vermittelt.

Dr. Barbara von Hindenburg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Derzeit bearbeitet sie das Editionsprogramm „Fraktionen im Deutschen Bundestag (1949–2005)“.



Leopold Braun (1868-1943) – Die Kunst für alle: Malerei, Plastik, Graphik, Architektur – 11.1895-1896

Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=68421396>

⁹Zur Bildsprache des Parlaments vgl. aber Andreas Biefang: Bilder vom parlamentarischen Leben, in: ders. u.a. (Hrsg.): Parlamentarismus in Deutschland von 1815 bis zur Gegenwart, S. 19 f. und 24-28 (und den jeweiligen Kapiteln vorangestellt); ders.: Leopold Braun (1868-1943). Kunst, Politik, Bohème und die Frage: Wozu malt man ein Parlament?, Düsseldorf 2018; ders./

Marij Leenders: Das ideale Parlament. Erich Salomon als Fotograf in Berlin und Den Haag 1928-1940, Düsseldorf 2014; Erna Wagner-Hehmke/Helge Matthiesen: „Für immer Recht und Freiheit“. Der Parlamentarische Rat 1948/49, Bonn 2022.

Parlament und Protest in der Demokratiegeschichte
Hybride Jahrestagung 2023, 28.29. September 2023, Historisches Museum Frankfurt a.M.

SprecherInnenrat der AG Orte der Demokratiegeschichte (Hrsg.)

Redaktion: Markus Lang

© Gesellschaft zur Erforschung der

Demokratie-Geschichte e.V.

Weimar 2023

Umschlaggestaltung: id | Agentur für Kommunikation

Druck und Bindung: Druckerei Schöpfel, Weimar

ISBN 978-3-949903-10-6